



DIE WELT, 16.01.2018, Nr. 13, S. 13 / Ressort: FINANZEN

Rubrik: Finanzen

Symbol der unvollkommenen Energiewende

Immer öfter fallen die Strompreise ins Negative. Die großen Verlierer sind dabei die Verbraucher

Nando Sommerfeldt und Holger Zschäpitz

Es passiert meistens nachts und es passiert immer öfter. Wenn es über deutschen Dächern stürmt und sich die Windräder der Republik rasant drehen, gleichzeitig aber nicht so viel Energie benötigt wird, kommt es zum Chaos am hiesigen Energiemarkt, und die Preise stürzen ins Negative. Sonntagnacht war es wieder so weit. Käufer an der Energiebörse EEX bekamen den Strom nicht nur gratis, sondern auch noch 1,12 Euro pro abgenommener Megawattstunde obendrauf.

Es war bereits das fünfte Mal in diesem Jahr, dass der Markt Kopf stand, dabei ist 2018 gerade einmal 16 Tage alt. Im vergangenen Jahr war es an 24 Tagen zu Negativpreisen gekommen, und es gehört wenig Fantasie dazu, dass 2018 einen neuen Chaosrekord markieren wird.

2018 dokumentiert die eklatanten Konstruktionsmängel der deutschen Energiewende. Negative Preise an den Strombörsen gehören inzwischen zum Energiealltag. Immer wenn die deutschen Solaranlagen oder Windräder mehr Energie produzieren, als gerade benötigt wird, es zu einer Stromschwemme kommt, stürzen die Preise ab. Dann kommt es zu dem paradoxen Zustand, dass nicht der Stromabnehmer den Produzenten bezahlt, sondern der Energieerzeuger zum Gratisstrom auch noch eine Prämie gewährt. Und das Problem mit den Grüne-Strom-Spitzen, wie das Phänomen im Jargon heißt, wird immer dringender. Für Experten ist es höchste Zeit, dass die Politik ihre Pläne zur Energiewende grundlegend überarbeitet oder ihre Investitionen anpasst.

Doch die designierte GroKo scheint sich nicht wirklich um das Problem zu kümmern. Im Gegenteil: Die Kapriolen bei den Energiepreisen dürften sogar noch zunehmen. Im Sondierungspapier von CDU/CSU und SPD finden sich lediglich ambitionierte Klimaziele. Bis 2030 will die neue GroKo den Anteil von erneuerbaren Energien auf 65 Prozent ausbauen. Und es ist auch konkret zu lesen, wie dieser Ausbau vonstatten gehen soll, nämlich mit gigantischen Windenergieanlagen auf hoher See und auf dem Land. Doch wenn es um die Erweiterung der Netzinfrastruktur oder nötige Speichertechnologien geht, die Windspitzen ausgleichen können, gibt das 28 Seiten umfassende Sondierungspapier wenig her. Da ist lediglich von "Anstrengungen zum Ausbau und zur Modernisierung der Energienetze" die Rede. Und man wolle eine "Sektorenkoppelung in Verbindung mit Speichertechnologien voranbringen".

Im Klartext: Die Politik macht offensichtlich keine Anstalten, das Problem der Negativpreise durch notwendige Investitionen abzustellen. Sie riskiert mit den neuen Windkraftanlagen eher noch, das Phänomen zu verstärken. "Ich sehe in den bisherigen Vereinbarungen der großen Koalition wenig, das uns einer Lösung dieses Problems näherbringen könnte", schimpft ein Energieexperte, der namentlich nicht genannt werden möchte. Die Häufung der Minuspreise liegt schlichtweg daran, dass immer mehr Ökostrom in die Netze gelangt. Bei den Grüne-Strom-Spitzen gibt es keine Optionen, ihn zu transportieren. "Der erzeugte Strom kommt schlichtweg nicht 'rechtzeitig' raus dahin, wo er hin soll", sagt Tobias Struck, Leiter Energiespeicher beim norddeutschen Versorger Wemag.

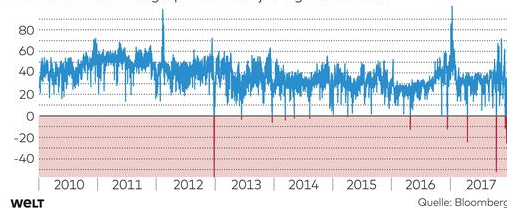
Verbraucher haben nichts von den Negativpreisen beim Strom, sie müssen sogar noch draufzahlen. Denn jeder Produzent grünen Stroms darf seine Kilowattstunden nicht nur unabhängig von der Nachfrage ins Netz einspeisen. Die Netzbetreiber sind zudem verpflichtet, die Elektrizität zu einem festen Vergütungssatz abzunehmen. Die Differenz zwischen diesem festen Abnahmepreis und dem "echten" Preis muss der Verbraucher in Form der EEG-Umlage zahlen.

"Je tiefer der Börsenpreis ist, desto teurer wird es mittelbar für die Bundesbürger", sagt Benjamin Aust, Wissenschaftler an der Technischen Universität Freiberg. Nach seinen Berechnungen wird durch die Negativpreise Strom im Wert von 80 bis 100 Millionen Euro pro Jahr über die Börse verschenkt. Einen Euro zahlt jeder Bundesbürger für das Negativpreisphänomen, von dem bislang nur die wenigsten überhaupt etwas gehört haben. "Wir brauchen mehr grundlastfähige erneuerbare Energie", sagt Wissenschaftler Aust. Dazu zählt er Windkraftoffshoreanlagen, da auf hoher See eigentlich immer eine gewisse Brise bläst. Nur müssten diese Offshoreanlagen dann auch über große Trassen mit dem Hauptnetz verkoppelt werden, so Aust. Ähnlich fällt die Kritik von Daniel Werner aus, der als selbstständiger Consultant Versorger berät. Die Politik rede seit Jahren von der großen Nord-Süd-Trasse. Doch sie existiere bis heute nicht. "Ein negativer Strompreis symbolisiert letztlich die Unvollkommenheit der Energiewende", sagt Consultant Werner.

Nando Sommerfeldt
Holger Zschäpitz

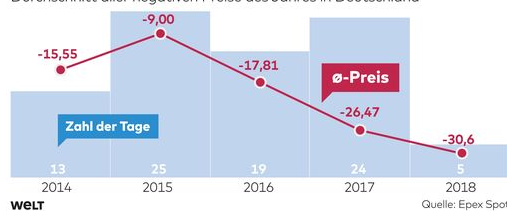
Strompreis an der Energiebörse EEX

Durchschnittlicher Tagespreis in Euro je Megawattstunde



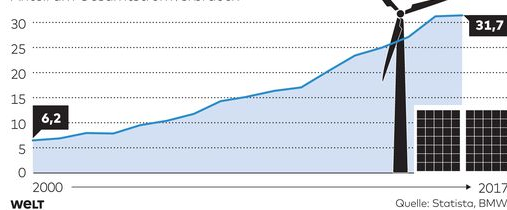
Tage mit negativen Strompreisen in Deutschland

Durchschnitt aller negativen Preise des Jahres in Deutschland



Erneuerbare Energien in Deutschland

Anteil am Gesamtstromverbrauch



Quelle: DIE WELT, 16.01.2018, Nr. 13, S. 13

Ressort: FINANZEN

Rubrik: Finanzen

Dokumentnummer: 155275099

Dauerhafte Adresse des Dokuments:

https://www.wiso-net.de/document/WELT_393dedd317420cf0fe6c69cefe644d3fb8bdb9aa

Alle Rechte vorbehalten: (c) WeltN24 GmbH



© GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH